

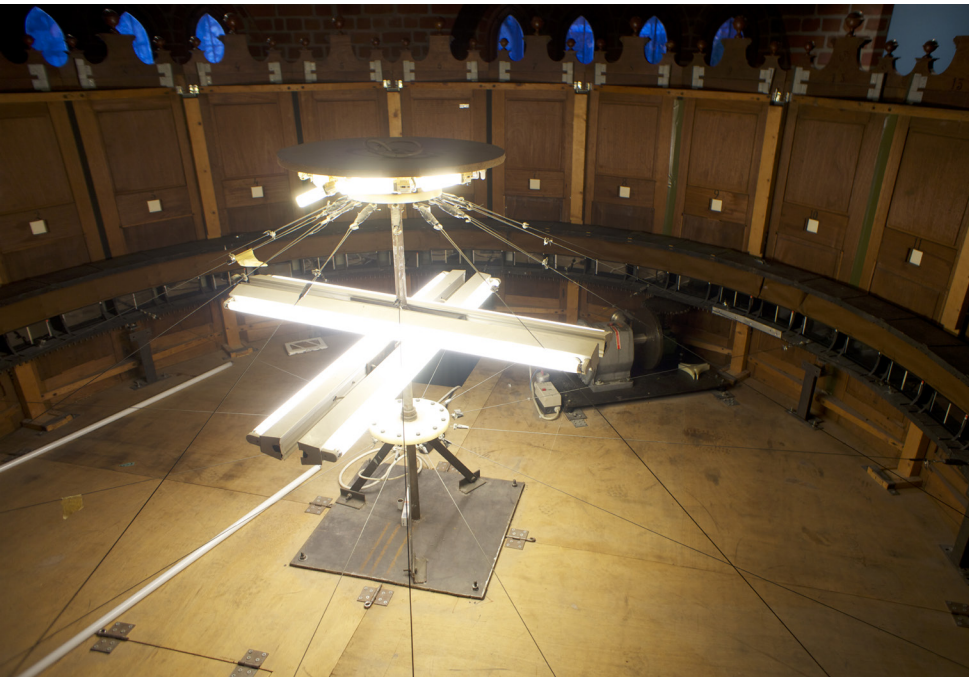
Das Kaiserpanorama im Märkischen Museum Berlin

Jürg Steiner als Produktionsleiter der großen kulturhistorischen Ausstellung *Preußen – Versuch einer Bilanz* wurde vom Generalsekretär Gottfried Korff und vom Intendanten der Berliner Festspiele, Ulrich Eckhardt Anfang 1981 mit dem Kauf eines Kaiserpanoramas betraut. Zusammen mit dem Berliner Sammler von Stereo-Glasdias für Kaiserpanoramen, Prof. Erhard Senf, und ausgestattet mit 100.000 DM in bar flogen die beiden nach Köln und von einem Vermittler in die holländische Provinz gefahren. Einem neutralen Kunsttransporter wurde die Zieladresse bekannt gegeben.

Beim Sammler angekommen, war die Begeisterung von Erhard Senf groß: zwölf schön gearbeitete Wände aus Mahagoni-Holz mit je zwei Okularen standen bereit. Jürg Steiner wollte den Kauf nicht tätigen, denn Unterkonstruktion und Mechanik des automatisierten Bildwechsels fehlten. Die Telefonate nach Berlin ließen seinen Bedenken aber keinen Raum und auch sein Ansinnen, den Preis nun deutlich zu reduzieren, fand keinen Anklang.

Zurück in Berlin ging es darum, die Mechanik zu entwickeln. Im Münchner Stadtmuseum war ein anderes Kaiserpanorama in Betrieb und der gelernte Theatertechniker Jürg Steiner fing bei einem Besuch dort Feuer für die Aufgabe. Er lernte in München das Malteserkreuz-Getriebe kennen, bei dem ein Getriebemotor permanent läuft, der Diawechsel aber nur alle 10 Sekunden nach vorherigem Klingelzeichen erfolgte. Für die Kraftübertragung entschied er sich, anders als in München, für eine ringförmige, einseitig gelagerte Triebstockverzahnung, angetrieben durch ein horizontales Zahnrad. Die von Jürg Steiner entwickelte Mechanik wurde in den eigens für die Ausstellung im Martin-Gropius-Bau eingerichteten Werkstätten gebaut – der Getriebemotor und das speziell für das Kaiserpanorama entwickelte Malteserkreuz-Getriebe

- ▶ ▲ ▲ Das Faszinosum Kaiserpanorama ist ungebrosen. Foto 31. Januar 2009, 16:15 Uhr
- ▶ ▲ Unter den bekannten Kaiserpanoramen ist dasjenige im Märkischen Museum das schönste und geschmacksvollste.
- ▶ Über den Okularen läuft, mit den Bildern synchronisiert, die erläuternde Bildbeschreibung mit.



wurden von Berliner Firmen nach Ausführungszeichnungen beige-steuert.

Der Effort der Ausstellungsleitung, dem Kaiserpanorama einen eigenen Raum zu gewähren, war durchaus initiiert durch Walter Benjamins Betrachtungen zum Kaiserpanorama, das nun wieder in Berlin angekommen war, dem Ort von dem es einst die Welt eroberte – 1981 ausgestellt nur ein Kilometer entfernt von der einstigen Kaiserpassage, Friedrichstraße Ecke Unter den Linden. Die Begeisterung des Publikums für das lange vermisste Medium war enorm.

Die Dias mit ihrer dreidimensionalen Wirkung galt es im ausgehenden 20. Jahrhundert aus der Versenkung zu heben. Leitete die Wiederentdeckung über auf die heutige Sucht nach dreidimensionalen Bildern, die aktuellste Technologien in entsprechenden Medien meistern?

Die Berliner Festspiele als Veranstalterin der Preußen-Ausstellung übergaben das Kaiserpanorama dem Berlin-Museum, dem damaligen Westberliner Stadtmuseum, in dem heute das Jüdische Museum residiert. Inzwischen wird es folgerichtig im Märkischen Museum gezeigt.

3. November 2020, Jürg Steiner

◀ ▲ ▲ Inneres des Kaiserpanoramas, mit Leuchtstofflampen zur Hinterleuchtung der Dias, Foto 24. Februar 2016.

◀ ▲ Motor, Getriebe, Übersetzungsgetriebe, Malteserkreuzgetriebe, senkrechte Antriebswelle und Zahnrad treiben den Ring mit unten liegender Triebstockverzahnung für die Aufnahme von Dias und Beschriftungen an, Foto 24. Februar 2016.

◀ Das Kaiserpanorama anlässlich der Preußen-Ausstellung, 1981 im Berliner Martin-Gropius-Bau, aus: Ulrich Eckhardt (Hg.): Preußen – Versuch einer Bilanz. Bilder und Texte einer Ausstellung, Berlin 1982. Fotos: Margret Nissen